

Saale-Beitung.

Lebensmüdigster Jahrgang.

Augen

werden die 6 gelbte...

Ercheint täglich...

Schreibleitung...

Bezugspreis

Der Saale-Beitung...

Für unentgeltlich...

Berlinerstr. 1140...

Nr. 391.

Saale, Freitag, den 22. August

1913.

Telegramme.

Schwerer Unglücksfall bei Schießversuchen.

Bizeadmiral Lanjus verwundet.

W. Pola, 21. Aug. Bei Schießversuchen trat bei einem 30,5-Zentimeter-Geschütz eine schwere Bodenstück...

Ein zweites Telegramm meldet: W. Pola, 21. Aug. Dem Bizeadmiral Grafen Lanjus wurden beide Unterschenkel zertrümmert...

Die Fleischsteuerung — eine nationale Gefahr.

Von F. Leube, Mitglied des Reichstags.

Vor anderthalb Jahren hatte ich Gelegenheit, dem deutschen Publikum zu zeigen, wie sehr viel billiger das Fleisch in unserem Nachbarlande, dem Bauernstaat Dänemark...

Table with 3 columns: Item, Dänemark, Deutschland. Lists prices for various types of meat.

Fuilleton.

Die Schlacht bei Großbeeren.

Historischer Film von Johann Bartels.

(Nachdruck verboten.)

„Was ist Berlin?“

Der Kaiserstuhlstand, den Napoleon mit den Verbündeten geschlossen hatte, in der Hoffnung, während desselben Osterkrieg zur Bundesgenossenschaft mit ihm heranziehen zu können...

Sein Plan ist zunächst die in Brandenburg liegende Nordarmee anzugreifen; nicht nur, weil diese Nordarmee von Bernadotte, dem Kronprinzen von Schweden, befehligt wird...

Napoleon will nicht nur einen tatsächlichen, er will auch einen moralischen Sieg gewinnen, er will die Hauptstadt Preußens in seiner Hand haben. Das soll die Gegner erzittern machen...

So läßt er den Marschall Dübinitz mit 80 000 Mann gegen die Nordarmee vorrücken.

Und Bernadotte will zurückweichen; er will ohne Schlacht Berlin den Franzosen überlassen; nicht aus Feigheit. Und doch ist's etwas wie Mangel an Mut, das ihm erfüllt. Für ihn steht viel auf dem Spiel...

Wenn man diese großen Preisunterschiede für die hier genannten frischen, nicht gelassenen Artikel sieht, deren Anzahl noch um ein halbes Duzend vermehrt werden könnte, dann begreift man, wie die Sozialdemokratie in Deutschland so sehr an Boden gewinnen konnte...

Die Veröffentlichungen der agrarischen Presse über die Einstellung von Schlächtern sowie die Fleischsteuerung in Argentinien sind samt und sonders unzutreffend.

Das mit der gegenwärtigen Fleischpolitik auch die Sicherheit des Reiches unter Umständen gefährdet werden kann, scheint man in den oberen Regionen nicht zu bemerken. Man freute sich, als vom Reichstage die 120 000 Soldaten mehr bewilligt wurden...

um die ganze Zukunft, um eine Krone. Das alles legt man nicht ohne weiteres ans Spiel. Daher will er zurückweichen; er will abwarten, bis es ihm gelingen kann, sich mit der schlesischen Armee der Verbündeten zu vereinigen.

Nichtsdestoweniger läßt er sich dazu bewegen, den Angriff der Franzosen abzuwarten, freilich nicht ohne nach kurz vor der Schlacht den Versuch zu machen, dem Feinde auszuweichen.

Unter Marschall Dübinitz's Befehl rücken die Korps Bertrand, Reznier und Dübinitz heran, zum Teil Rheinbundes-truppen, Deutsche, die gegen Deutsche kämpfen wollen.

In der Nacht noch erteilt Bernadotte dem Befehl, daß die Nordarmee sich bei Hülshorst konzentrieren soll. Gleich hinterher empfangt Bülow den Befehl, daß sich sein Korps auf dem linken Flügel des schwedischen Korps diesem anschließen soll.

In aller Eile schickt Bülow seinen Generalstabschef, den Oberst Bogen, zu Bernadotte. Er will eine detaillierte Stellung haben. Ein um diese Zeit von den Franzosen unermuteter Angriff auf Vorposten gibt ihm einen guten Anlaß zu solchen Besorgnissen.

Bis Mittag dauern die Vorpostengefechte. Eben hat sich Bülow zu Tisch gesetzt, da drängt der Feind mit Uebermacht aus dem Walde herein. Jetzt befehligt Bülow anzugreifen und schickt einen Boten zu Bernadotte, ihm davon Meldung zu machen.

Deutsches Reich.

Das Deutschtum in Paraguay.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland erhielt von einem seiner Mitglieder aus Muncion folgende interessante Darlegungen über das Deutschtum in Paraguay und seine Stellung im öffentlichen Leben:

„Die kleine Republik Paraguay am Innern Südamerikas beginnt immer mehr die Aufmerksamkeit weiter Kreise, besonders in England und Nordamerika, auf sich zu lenken. Da erscheint es angebracht, sich die hervorragende Stellung zu vergegenwärtigen, die die Deutschen dort einnehmen.“

Die deutschen Ueberseebolonien sind die einzigen, die heute vorbildlich dastehen. Der Deutsche genießt das größte Ansehen bei der einheimischen Bevölkerung durch seine Geschäftigkeit, durch die Begabung, sich die Sprache schnell zu eignen zu machen, und vor allem durch die Leichtigkeit, mit der er sich den Landesverhältnissen anpassen vermag.

Nachdem aus den Unruhen der letztvergangenen Jahre die radikal-liberale Partei freigeigelt hervorgegangen ist und deren begabtester Führer, Eduardo Schärer, zum Präsidenten erwählt wurde, sieht man sich einer ruhigeren Aufwärtsentwicklung gegenüber. Schärer ist der Sohn eines Schweizer und mit einer Deutschen verheiratet.

Deutsche Schulen finden sich überall, wo sich Deutsche ansässig gemacht haben, und dienen zusammen mit geistlichen Vereinen der Erhaltung des Deutschtums und der Erziehung der heranwachsenden Jugend in deutschem Sinne.

Die Klagen der Handelswelt über französische Zollhinterzettel, die sich insbesondere über eine neue verstärkte Auslegung des Artikels 15 des französischen Zollgesetzes vom Jahre 1892 beziehen, haben sich in letzter Zeit gehäuft, so daß auch der Präsident des Deutschen Handelsrates an den Reichstagskanzler ein entsprechendes Schreiben gerichtet hat.

Die Schlacht.

General Bogen richtet seinen Auftrag aus; er erklärt, das Bülowsche Korps müßte unbedingt zum Schutze des bereits angegriffenen Taunusjenschen Korps bleiben; es müßte zur Beobachtung der Terrains betätigt werden. Nach vielem hin und her erhält Bogen die gewünschte Erlaubnis, das Bülowsche Korps könne zurückkehren, wo es nachts gelagert habe. Er klettert die leiterartige Treppe herab, wird zurückgerufen und befragt, wie sich die Preußen schlagen werden. Bogen antwortet, geht die Treppe herab, wird zurückgerufen und befragt, ob auch auf die preussischen Truppen ein Verlaß sei. Er erteilt Antwort, klettert die Treppe herab, wird zurückgerufen, um auf eine ähnliche Frage antworten zu sollen.

Zu Bülow zurückgeführt, wird sofort der Marsch in der Richtung nach Birholz vorgenommen. Bülow reitet voraus. Am Ziel angelangt, ergibt sich, daß eine Division des Korps fehlt. Später stellt sich heraus, daß Bernadotte dieser einen Division den Befehl hat erteilen lassen, in Hulsdorf stehen zu bleiben und jein, des Kronprinzen, Lager zu verstärken, ohne von diesem Befehl Bülow Meldung zu machen.

Bis Mittag dauern die Vorpostengefechte. Eben hat sich Bülow zu Tisch gesetzt, da drängt der Feind mit Uebermacht aus dem Walde herein. Jetzt befehligt Bülow anzugreifen und schickt einen Boten zu Bernadotte, ihm davon Meldung zu machen. Das 3. Armeekorps formiert sich schnell mit unentzerrter Kampfeslust, und mit der Reserveartillerie (Oberstleutnant Holzenhoff), in der sich auch zwei russische müßiggelassene Batterien befinden, wird der Angriff auf das Dorf...

Verfunktionsgaben, gegen einen ausländischen Staat auf Waren, die aus dessen Gebiet des Reiches oder in den Schutzgebieten zur Einfuhr oder Durchfuhr eingehen, ein Vergeltungsrecht angewendet wird.

Der „Weltfriedenskongress“

Auf dem 20. Weltfriedenskongress in Haag wurde der erste Abschnitt der Debatte über die Einschränkung der Rüstungen durch die Annahme einer Resolution Dr. Luidde (Wännen) beendet. Darin wird eine Kommission des Berner Friedensbureaus damit betraut, den von Luidde entworfenen allgemeinen Vertrag zur Einschränkung der Rüstungen zu studieren und dem nächsten Kongress darüber zu berichten. Nur machte es — so schreibt der „Tag“ — einen unangenehmen Eindruck, daß Dr. Luidde als Deutscher ausführte, daß Frankreich niemals zur dreißigjährigen Dienstzeit übergegangen wäre, wenn Deutschland seine Verantwortung nicht eingeträgt hätte, und daß Deutschland somit für die Zunahme der Rüstungen verantwortlich ist.

Strafverurteilung des Pfarrers Lutzer.

Zu dem Falle des Pfarrers Lutzer in Etahsdorf imedert die Korrespondenz des Evangelischen Freipreverbands, daß die Mitteilungen über den Ausgang des Disziplinerverfahrens nicht zutreffen. Das erstinstanzliche Urteil lautet auf Freisprechung. In der Berufungsinstanz hat der Evangelische Oberkirchenrat jedoch dies Urteil abgeändert und auf Straferziehung erkannt. Die Durchführung der Verurteilung ist nach dem Erlaß bezuglichinstanzlichen Entscheidung sofort eingeleitet worden.

Ein Wad der Reden

wird in einer Aufschrift an die Conservative Correspondenz vorgeschlagen, in der es u. a. heißt: Gemüthliche in Erwägung gezogen werden, die Rechtsparthei, zu denen die Konservativen, die Wirtschaftsreformer, die Nationalisten und die Rechtsnationalisten zu rechnen sind, einander zu nähern und zu vereintem Schlugen in den künftigen Wankstufen zu bewegen. Nachdem der vorgeschlagene Wad der Reden mit dem Hinweis auf den Fortschritt der Sozialdemokratie und auf das mehr und mehr wachsende gewinnende parlamentarische System begründet wird, fährt die Aufschrift fort: „Freilich, würde nicht auch hier die Verschiedenartigkeit der Parteien zur Geltung kommen und würde sich die Gemeinsamkeit für die Dauer bewähren? Diese Fragen sind belanglos, weil auf der rechten Seite nur die konservativen Weltanschauer, wenn auch in verschiedenen Schattierungen, vertreten ist, während die Nationalisten und die links orientierten, teils auf mittlerer Linie dazwischen und mit ihrem rechten Flügel eigentlich zu den Rechtspartheien zählen.“ Die Selbstverständlichkeit, mit der hier die Nationalisten liberalen Flügelweidung zu den Rechtspartheien geteilt werden, beweist, daß die Konservativen noch immer an einen Anschlag des rechten national-liberalen Flügels an die rechtsständigen Parteien denken. Darin werden sich die Herren hoffentlich dauernd täuschen.

Fulda, 21. Aug. (Telegr.) Die Bischofskonferenz ist heute nachmittag mit einer Andacht geschlossen worden.

Heer und Flotte.

Berlin, 21. Aug. (Telegr.) Eine Sonderausgabe des Militärwochenblattes meldet: Zur Disposition gestellt: von Mads, General der Infanterie der Armee, mit dem Erlaß zum Tragen der Uniform des 2. Hannoverischen Inf.-Regts. Nr. 77, von Heim, Generalmajor von der Armee, unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant.

Sesoland, 21. August. Der Marineluftkreuzer „L. 1“ hat heute aus Hamburg-Fußsüdt über Seigoland ein und nach Dänemark ab.

Kleine vermischte Nachrichten.

Eine Ehrung des Oberpräsidenten v. Jagom. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, von Jagom, ist Domburg an der Demnitz in Brandenburg geworden. Das ist bekanntlich eine

Großbeeren eröffnet. Als das kolberrische Infanterieregiment unter seinem tapferen Kommandeur Oberst von Zahrom zum Angriff ausrückte, rief Willom ihnen zu: „Schweden und Wännen sehen auf uns, hinter uns liegt Berlin, vergeßt nicht, daß ihr Kommen ist!“

Am frühen Morgen haben die Franzosen nachmittags 5 Uhr das Dorf Großbeeren besetzt und in Brand gesetzt und glauben schon den Sieg auf ihrer Seite gefehert. Sächsischer Leutnant vom Regiment Meißelmaul rufen von der Spitze der Windmühle, die sie erstickert haben, Füchtlenden zu, daß sie ihnen Nachquartiere in Berlin bestellen sollen.

Im Sturmsturm gehen Wiloms Korps auf das brennende Dorf Großbeeren los. Mit lautem „Hurra!“ stürzt sich das erste neuartige Landwehrregiment in den Kampf und auf die Batterien des Feindes. Der Regen strömt in Mengen herab; von den Schießmaschinen können weder der Feind noch die Preußen Gebrauch machen. Mit dem Bajonett wird vorgegangen. Mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigen die Sachsen das Dorf und die Batterien, die Landwehr drängt sie zurück, stößt die Kanoniere neben den Kanonen nieder, und als das Bajonett unter den in dichten Haufen zusammengegedrängten sächsischen Gardegrenadiere nicht schnell genug aufwärts greift, die Landwehr zum Kolben und schlägt darauf los mit dem Ausruf: „So fuchst du better!“ Die Kolbenschläge bringen durch die hohen Stämmen und die Treibenden Kade mit gelben Flammen der sächsischen Grenadiere.

In kurzer Zeit ist das Dorf in den Händen der Preußen. Immer mehr nachdrängende Truppen besetzen den Sieg und werfen die französischen Division Durutte, die den Sachsen zu Hilfe eilen will, in den Wald zurück, der den stehenden Schutz gewährt. In der hereinbrechenden Nacht aber ist es abendlich nicht möglich, den Sieg durch Verfolgung der Feinde auszunutzen. Aber der Sieg ist vollkommen; die preussische Landwehr hat ihre Feuerpunkte glänzend befestigt. Rode an 4000 Mann haben die Feinde verloren, worunter 1500 Gefangene; 14 Kanonen, 2000 Gewehre sind den Siegern in die Hände gefallen. Die Preußen besagen nur 150 Tote und 200 Verwundete.

Nach der Schlacht.

Berlin war gerettet. In Berlin ist man außer sich vor Freude. Den Tag über hatte man den Kanonendonner gehört, die Spannung war aufs höchste gestiegen, als in den

Auscheidung, mit der eine reiche Dotierung verbunden ist. Herr v. Jagom gehörte zu 100 Männern, die einst mit dem Wort „Kanarebell“ bezeichnet wurden. Er wurde letzterzeit zur Disposition gestellt. Wie der Kaiser nach Langensalza kam, um der Entfaltung des Deutschen Kaiser Reichs V. belohnen, erlangte der ehemalige Regierungspräsident v. Jagom mit dem altmährischen Landadel und wurde wieder reaktiviert.

Preussisch-sächsische Staatseisenbahnen. Die Betriebseinnahmen haben im Juli gegen den gleichen Monat des Vorjahres im Personenerwerb 3,6 Millionen Mark = 4,85 Proz., im Güterverkehr 7,5 Millionen Mark = 5,74 Proz. mehr, insgesamt unter Berücksichtigung einer Nebenbahn aus sonstigen Quellen 11,7 Millionen Mark = 5,44 Proz. mehr betragen. Die Zahl der Sonn- und Festtage war in beiden Jahren gleich.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kronprinz nimmt bis zum Ende der Woche an einem militärischen Aufklärungsgang von Offizieren der Leibbataillone teil, der von Landwehr in die Kräfte von Berent und Karlsruhe führt. Zum Leiter der Offizier-Aufklärungsgänge ist Generalmajor Graf von Smetnow bestimmt worden.

Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin und Gemahlin werden heute nach Mathewo reisen, um dort dem Herzogspaar Ernst August von Braunschweig und Lüneburg einen auf zwei Tage berechneten Besuch abzustatten.

Ausland.

Gold in der Kongokolonie.

(Werbung unseres Brüsseler Korrespondenten.)

o. Brüssel, 21. Aug. (Privat-Telegr.) Auf eine Anfrage in der Kammer, ob die Nachricht des „Daily Telegraph“ von der Entdeckung eines Goldvorkommens in der Kongokolonie zutrefte, erwiderte der Kolonialminister, die Regierung könne diese Nachricht nicht bestätigen; sie erscheine ihm ziemlich befremdlich.

Schwedische Offiziere in Berlin.

Stockholm, 21. Aug. (Privat-Telegr.) Der persönliche Gendarmierchef Oberst Hjalmarson hat beantragt, weitere schwedische Offiziere nach Berlin zu senden. Da das schwedische Ministerium des Auswärtigen von der russischen und der englischen Regierung die Mitteilung erhalten hat, daß sie nichts einzuwenden haben, wird diesem Antrag entsprochen werden.

Besuch des italienischen Königsraars in Montenegro.

Rom, 20. Aug. Das italienische Königsraar beschäftigt den Besuch in Montenegro, der schon nach dem Kaufvertrag Friedensvertrag geplant war, damals aber durch den Ausbruch des Balkankrieges verhindert wurde, nunmehr Anfang September abzuhalten, sofern keine neuen Verwicklungen eintreten. Die Königsstadt „Arinaria“ wird das Königsraar am 7. oder 8. September in Neapel aufnehmen und nach der Bucht von Anitani bringen, von wo die Weiterreise nach Cetinje erfolgt. Das Königsraar geht dort etwa acht Tage zu bleiben. Die Blätter haben hervor, daß der Besuch keinerlei politische Bedeutung habe, und betonen, daß sich der König durch persönliche Besuche in Montenegro niemals in der italienischen Balkanpolitik habe beeinflussen lassen; indessen begrüße es das italienische Volk, wenn sein König der tapferen montenegrinischen Armee im Namen Italiens zu ihren kriegerischen Erfolgen gratulieren werde. Für Montenegro beginne jetzt eine neue Phase seines nationalen Lebens, an deren Schwelle Italien dem kleinen Königreich gern seine unveränderlichen Sympathien bezeuge.

Noch eine Fremdenlegionärsgeschichte

Paris, 21. Aug. Eine sonderbare Geschichte von der Verhaftung eines angeblichen Fremdenlegionärs berichten Pariser Blätter aus Descartes in der Provinz Oran. Die dortige Gendarmarie verhaftete einen Mann in Lamociere, der die Uniform eines Fremdenlegionärs trug. Bei seiner Festnahme gab er an, Wilhelm Bauer zu heißen und aus Köln zu stammen. Nach seinen Angaben hätte er nie in der Fremdenlegion gedient, sondern er trage nur die blaue

Abendstunden die Nachricht kam, daß der Sieg entschieden sei. Nach in der Nacht eilten viele dem Schloßpforte zu. Wildfremde Menschen umarmten sich, Aufrechter werden nach dem Schloßpforte geschickt, um die Verwandten zu ersticken. Raum kann man sich erlauben, den anderen, um am frühen Morgen hinauszuweichen in graue Schatten. Kein Mensch denkt an den Stralauer Hügel, das schreckliche Volksfest, das sonst an diesem Tage allgemein gefeiert wird.

Der Magistrat aber entsetzt auf die Nachricht vom Siege sofort eine Deputation ab, um dem Kronprinzen von Schweden für diese Berlin schickende Massentat zu danken. Mitten durch das Quartier Wiloms und die Wäwals seines Korps fährt die Deputation, steht dort die verwundeten Preußen, die mit ihrem Blute die Tat besenekt haben, aber keiner der Herren findet ein Wort für diese ihre Dankleute. Gewiß ist's nur eine Ungeschicklichkeit der horren Deputierten, aber sie fränkt den Sieger, den General Wilom. Er fühlt sich mit Recht verletzt, daß man einem anderen das zuschreibt, wogegen sich dieser mit allen Mitteln gestraubt hatte, während es Wilom aus eigenem Antriebe und auf eigene Verantwortung unternahm. Und der Kriegsheld steht sich nieder und schreibt einen Bericht über die Schlacht und schickt ihn an das Gouvernment zur Veröffentlichung in den Zeitungen. Aber die Zeitung verweigert die Aufnahme.

Bemerkte aber auch den Tag, der Deputation ruhig entgegenkommen für die Schlacht, die Wilom ohne Bernadottes Befehl, ja überhaupt gegen dessen Wunsch und (wenn er besetzt worden wäre) gegen seine Erlaubnis aus ureigenem Antriebe unternahm und vollständig allein durchführte, während der Kronprinz das ganze Gefecht hindurch mit dem besten ersten Armeekorps in einer ruhigen Aufsuherstellung verblieb.

Und wie während der Schlacht, so blieb auch nach der Schlacht der Oberbefehlerr völlig untätig. Er unterläßt es merkwürdigerweise, seinen rechten Flügel, der den Tag über gar nichts getan hat, den Feinden nachzugehen, was zweifellos für die Franzosen sehr gefährlich hätte werden und vielleicht zur völligen Vernichtung des Feindes führen können. Wilom schickt am Tage nach der Schlacht Boten auf Boten ins Hauptquartier, es geschieht nichts, die Schlacht bleibt unangesehen.

Freilich, der moralische Nutzen ist ein großer. Die Kunde vom ersten Siege der preussischen Landwehr dringt überaus

Uniform mit den grünroten Ärmelstücken, weil er gegenwärtig im Besitz seines anderen Kleides ist. Ein Kölner Kaufmann namens Wener habe ihn nach Algerien geschickt, um seinen Sohn Robert, der sich für die Fremdenlegion habe anwerben lassen, zur Desertation zu veranlassen. Dafür habe er 500 Mk. erhalten und weitere 500 Mk. würden ihm gezahlt werden, wenn die Desertation des jungen Mannes gelingen würde. Sein Vorhaben sei auch geglückt, denn Meyer sei mit seiner Waise desertiert.

Frankösisch-russische Griedenhege.

Paris, 21. Aug. Im Petersburger Sinne wird nach einer der „Wäwalschen Zig.“ angegangenen Depesche die griechische Volksmeinung zur Dämpfung der heftigen griechischen Sympathien gegen die Griechen bearbeitet, indem man den Widerstreit zwischen Hellenismus und Slawentum hervorhebt.

Der Petersburger Korrespondent des „Matin“ erklärt, man habe in Petersburg Gründe für die Annahme, daß König Konstantin von Griechenland trotz der ihm von der Regierung, besonders von Frankreich, geleisteten Dienste nur das tue, was sein Schwager, Kaiser Wilhelm II. ihm einflößt. Außerdem ist man in Russland davon überzeugt, daß Griechenland ein falsches Spiel treibt, indem es nach Unterzeichnung des Bukarester Vertrages den Türken die von den Griechen geräumten neuburgischen Gebiete an der Negativseite zureiten möchte. Griechenland sei fähig, dabei von dem Gedanken geleitet, daß es jene Landstriche später den Türken vielleicht leichter abnehmen könne als den Bulgaren. Augenscheinlich habe Griechenland sich zu der Hoffnung verpflichtet, deneist auch Konstantinopel in seinen Besitz zu nehmen. Mehr oder minder deutlich wird dann erklärt, daß somit ein unabsehbarer Kampf zwischen Slawentum und Griechentum unvermeidlich sei, da Russland nie darauf verzichten könne, die Wäwalsstadt am Bosporus zu besitzen, die schon seit unendlichen Zeiten von den orthodoxen Slawen „Jarigrab“, d. h. die Stadt der Jaren, genannt wird. Um die Griechen einzuschüchtern, wird ihnen überdies drohend gesagt, daß die Insufolge noch unerledigt sei. Die Regelung dieser Frage werde ganz von der Haltung Griechenlands abhängen. Und gebietlich wird nach Wäwalsen erklärt, nach den letzten Erfahrungen in den Balkan-Angelegenheiten hätten Paris und Petersburg etwas mehr Zurückhaltung und Bescheidenheit von den Griechen erwartet.

60. Deutscher Katholikentag.

Wetz, 21. Aug. (Telegr.) Bei der gestrigen dritten und letzten Feiterversammlung in französischer Sprache brüden Präsident Fürst zu Löwenstein und Bischof Venzler ihre Beifriedigung über den schönen Erfolg aus und dankten denen, die dazu beigetragen haben. Für die 23. Versammlung, der Erfolg des Kongresses der Katholiken sprechen den Gedächtnisfeier die optimistischsten Hoffnungen übertraffen. Dies ist jedoch nicht in Erfahrung, wenn man die Anzahl der Teilnehmerpunkte einzeln abwägt, welche die katholische Religion für Ostpreußen und Altpreussische darstellt. Es gab gewiß Schwierigkeiten, die vor allem der Politik zu verdanken waren. Ohne ihre Einmischung wären sich Altdeutsche und eingeborene Ostpreußen schon seit längerem näher gekommen. Fürst Löwenstein dankte namens der Altdeutschen und schloß: „Auf Wiedersehen auf dem nächsten Kongress in Metz!“

Die geschlossene Versammlung unter dem Vorsitz des zweiten Bischofspräsidenten Trunt besetzte sich mit den unerledigten Vorschlagsanträgen. U. a. wurde eine Resolution angenommen, in der die Bekämpfung der Auswüchse der Kinoscheiter, die gefährliche Einführung der Konzeptionspflicht für Kinobetriebe, das Verbot gleichzeitigen Schankbetriebes, die gefährliche Regelung der Bildung und Patenschaft, sowie das Verbot des Besuches seitens der Kinder und Jugendlicher gefordert werden. In das Zentralkomitee wurden neu gewählt Fabrikbesitzer Brandt-Waldhagen, Langgerichtsdirektor Gröber-Hellborn, Prof. Klinginger-Metz, Domkapitular Schler-Würgel.

und ermutigt die Freischaren, fährt die Kampfesmutigen, macht die Kämpfer kampfsüchtig und ungeduldig.

Die Filiziere und Soldaten des 3. Armeekorps aber haben ihren Schwärmer und hierher sie kommen und achten nicht, um zu verharmlosten Taten vorwärts zu bringen. Und dieser Sieger von Großbeeren haben in diesem ersten Siegerkampf vor Berlin etwas gelernt; sie haben es erfolgreich erprobt, im Regen zu kämpfen, wenn jeder Schuß verlost. Das kam wohl noch manchmal vor im Laufe des Feldzuges und dann meinten die Soldaten lachend: Jetzt heißt die Sonne von Berent!

Neuer Durchsicht des Beicho-Stuffes.

al. Vor einigen Wochen fand bei Tientin die feierliche Eröffnung des vierten Durchsichtes statt, der die Zufahrt auf dem Beicho von der Mündung bis nach Tientin um 4,9 Seemeilen verläuft. Auf dem Dampfer „Staatssekretär Kraake“, den die Hamburg-Amerika-Linie der Haino-Conservancy Commission auf deren besondere Bitte für die Eröffnungsfest zur Verfügung gestellt hatte, verarmten sich etwa 400 Gäste, unter denen sich die höchsten Beamten der Provinzialregierung von Tschin, der südkoreanischen (Kollatol), der Generalgouverneur der Beichosen Staaten, die Konsuln von Deutschland, England, Russland, Frankreich, Italien und Österreich, die Statthalter der Kaufmannschaft, der japanische General und die Offizierskorps der fremden Truppen und Vertreter der Presse befanden. Bei den Klängen der Musik eines amerikanischen Infanterieregiments dampfte „Staatssekretär Kraake“ flussabwärts und damit zum letztenmal durch den alten Hülfarm, den Hien Schifu Keach, bis zu dem unteren Eingange des vierten Durchsichtes, der durch ein weithin leuchtendes Band in den Farben der Haino Conservancy-Blau-geß — abgeperzt war. Nachdem der Dampfer gebreht hatte, ging er mit langamer Fahrt an das Band heran, das von der Gemahlin des russischen Konsuls Krilly, des Vorherrn der Haino Conservancy Commission, zerstückelt wurde. Die an Bord verarmten Gäste folgten dem Vorgang mit begeistertem Beifall, die begleitenden Schleppe und Barfallen liehen Dampfpefeln und Strenen ertönen, und die an beiden Ufern verarmten Scharen von Chinesen brannten die Absichten „Staatssekretär“ ab.

